

Andacht zum 15. März 2026

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

In unseren Häusern leben wir. Gottes Wohnung suchen wir.

Möge Gott uns die Tür zu sich öffnen, damit wir durch Hohes und Tiefes gehen können auf hellen Wegen.

*Mit Leib und Seele schreie ich nach dir,
nach dem Gott meines Lebens.
Glücklich sind die Menschen,
die einen sicheren Platz bei dir finden.
HERR, Gott Zebaoth, hör meine sehnsuchtsvolle Bitte!
Hab ein offenes Ohr, Gott Jakobs!
Ja, Gott, der HERR, ist Sonne und Schild.
Gnade und Würde verleiht uns der HERR.
Er verwehrt keinem das Glück,
der ein vorbildliches Leben führt.
Glücklich sind die Menschen, HERR Zebaoth,
die sich ganz auf dich verlassen. Amen.
(aus Psalm 84)*



Korn, das in die Erde,
in den Tod versinkt,
Keim, der aus dem Acker
in den Morgen dringt.
Liebe lebt auf,
die längst erstorben schien:
Liebe wächst wie Weizen,
und ihr Halm ist grün.

Über Gottes Liebe
brach die Welt den Stab,
Wälzte ihren Felsen
vor der Liebe Grab.

Jesus ist tot.
Wie sollte er noch fliehn?
Liebe wächst wie Weizen,
und ihr Halm ist grün.

Im Gestein verloren
Gottes Samenkorn,
Unser Herz gefangen
in Gestrüpp und Dorn –
Hin ging die Nacht,
der dritte Tag erschien:
Liebe wächst wie Weizen,
und ihr Halm ist grün.

(Jürgen Henkys – eg 98)

Gedanken zu Jesaja 66, 10 – 14

Beim Propheten Jesaja finden sich folgende Worte:

*Freut euch mit Jerusalem
und jubelt über die Stadt,
alle, die ihr sie liebt!
Seid fröhlich über sie,
alle, die ihr über sie getrauert habt!
Trinkt euch satt an ihrer Brust
und lasst euch trösten!
Saugt an ihrer Mutterbrust
und genießt ihren Reichtum!
Denn so spricht der HERR:
Ich werde Jerusalem Frieden geben,
der sich ausbreitet wie ein Fluss.
Der Reichtum der Völker fließt der Stadt zu
wie ein rauschender Bach.
Auch ihr werdet ihn genießen.
Wie ein Kind werdet ihr auf der Hüfte getragen
und auf den Knien geschaukelt.
Ich will euch trösten,
wie eine Mutter ihr Kind tröstet.
In Jerusalem werdet ihr Trost finden.
Wenn ihr das erlebt,
werdet ihr euch von Herzen freuen.
Ihr werdet aufblühen wie frisches Gras.*

Schöne, tröstende Worte. Und um Trost geht es ja. Das ist jedenfalls bei mir hängen geblieben beim Lesen dieser Sätze.

Vielleicht liegt das auch daran, dass ich nicht Mutter bin, nicht einmal Frau, dass ich hängen geblieben bin bei dem Begriff, der in diesem Abschnitt mehrfach vorkommt: dem Trösten?

Getröstet werden ist ja schön.

Aber – noch schöner ist es, gar nicht erst getröstet werden zu müssen. Und das sage ich jetzt nicht als Mann, die wir ja per se immer stark zu sein haben und stark sind.

Das gilt doch für alle Menschen: Wie schön ist es, wenn es uns gut geht, wenn es uns erst gar nicht so schlecht geht, das wir Trost bräuchten!

Ja, das weiß ich auch, das haben wir nicht in der Hand. Der alte Liedvers „Es kann vor Nacht leicht anders werden, als es am frühen Morgen war“ hat immer noch seine Gültigkeit. Allerdings, auch wenn nicht immer alles glatt läuft und manches besser sein könnte, die meisten von uns werden wohl auch in der nächsten Zeit von großem Leid verschont bleiben. Trost, ist das unser Thema?

Zu Zeiten des Jesaja war das sicher anders. Jener Satz kommt aus Zeiten, als der mehr oder weniger kümmerliche Rest des Volkes Israel in Jerusalem zwischen Trümmern hockte, den beschwerlichen Wiederaufbau noch vor sich, aber jegliche Kräfte fehlten. Sie hatten, wie lange schon, gehofft und gekämpft und wieder gehofft. Doch es ging einfach nicht vorwärts, sie steckten mittendrin, das Überleben verlangte ihnen alles ab, keine helfende Hand war in Sicht.

Da tat es gut, von Gott zu hören, dass er / sie trösten werde, wie einen sie Mutter tröstet. Wie ein Kind auf den Schoß genommen wird, so wird es Gott tun.

Doch so schön dieses Bild auch sein mag, Gott möge uns behüten, dass dieser nicht so bald nötig wird.

Eine weitere Frage, die mir durch den Kopf gegangen ist, kann ich vermutlich nicht wirklich für alle schlüssig beantworten: Tröstet eine Mutter eigentlich anders als ein Vater? Und wie viel von den tatsächlich behaupteten Unterschieden ist Rollenklischee, und wie viel ist wirklich im Geschlecht begründet? Da ich das nicht beantworten kann, überlasse ich diese Frage Ihrer Weisheit und will noch einmal genauer auf das „Trösten“ schauen.

Das Deutsche Wort „trösten“, „Trost“ kommt aus der Wortfamilie von treu und trauen. Da geht es um Festigkeit, Beständigkeit. Beim Trösten gibt eine Person einer anderen innere Festigkeit. Das fängt mit dem Festhalten an. Das Kind wird auf den Schoß oder in die Arme genommen. Wir halten die Hand, legen die Arme um jemanden.

Getröstet sind wir jedoch erst, wenn das nicht nur ein äußerliches Festhalten ist, sondern auch von innen kommt, oder das Innere erreicht. Getröstet sind wir, wenn wir wieder so stabil, so fest sind, dass wir auf eigenen Füßen stehen können, dass wir mit einer Situation, einem Ereignis selbst umgehen können.

Das jedoch ist etwas, das wir uns alle wünschen: Mit innerer Festigkeit, Sicherheit durch das Leben gehen zu können. Weil wir uns darauf verlassen können, dass da Gott ist, der uns diese Sicherheit gibt.

Kinder vergewissern sich immer, wo ihre Eltern sind, selbst wenn sie sich auf Entdeckungstouren machen. Sie wissen, wohin sie müssen, wenn sie nicht mehr allein zurechtkommen. Kaum etwas ist herzerreißender als ein verzweifelt nach seinen Eltern suchendes Kind.

Kinder wissen, wo sie ihre Eltern finden können. Sie schauen immer wieder mal nach, ob noch alles in Ordnung ist. Wie ist das mit uns? Wissen wir, wo wir Gott finden können? Vergewissern wir uns regelmäßig?

Würden wir diesen Vers ins Griechische übersetzen, der Sprache des Neuen Testaments, müssten wir für „trösten“ ein Wort verwenden, das noch einmal andere Bezüge deutlich macht.

Zum einen heißt es „Hilfe rufen, herbeirufen“. Das ist natürlich wichtig, wenn wir in Not sind, aber nicht nur. Auch wenn es uns gut geht, gibt es Dinge, bei denen es hilfreich ist, wenn wir sie nicht alleine erledigen müssen. Bei Kindern ist das durchaus so, dass da Mütter – und Väter – eingreifen, Hilfestellungen geben, wenn sie merken, das geht jetzt nicht allein. Kindern gefällt das nicht immer, und auch manche Eltern müssen lernen, sich zurückzunehmen. Aber oft ist es gut so.

Dann würde der zentrale Botschaft lauten: „Gott spricht: Ich will euch Hilfe rufen, wie einem, einer seine, ihre Mutter, sein oder ihr Vater Hilfe ruft.“ Wir sind nicht allein, sondern da gibt es andere, die uns helfen können, die uns helfen werden, noch besser durch dieses Jahr zu kommen, manchmal auch gegen unseren Sturkopf.

Und da kommt dann eine weitere Bedeutung dieses Griechischen Wortes ins Spiel: „ermahnen“. Trösten, wirklich wieder innerlich fest, stark werden, geht nicht immer – geht wohl nie – nach dem Motto „Ist ja alles gut!“ Das wäre eine „Vertröstung“, die uns nicht weiterbringt.

Zum Trösten gehört gegebenenfalls auch die Ermahnung dazu. Wir brauchen den Halt und dann den Blick, was wir besser machen, anders machen sollten. Wenn eine oder einer getröstet werden muss, dann kann es sein, dass nicht immer die anderen die Bösen sind. Hin und wieder liegen wir selber falsch, brauchen Trost, brauchen Ermahnung, weil der eigene Weg ein Irrweg war.

Gottes Trost, so sehr Gott uns liebevoll zugewandt ist, lässt unser Handeln nicht außer Acht.

Gott nimmt uns an. Gott tröstet uns. Um uns dann als Getröstete, als Gestärkte wieder auf den Weg zu schicken. Auf einen Weg, der ein anderer sein kann, als der, den wir uns ausgedacht haben. Aber wir dürfen ihn gestärkt und getröstet gehen.

Und wenn wir dann in Gottes Arme zurück geflüchtet sind, mag sich das einstellen, was das Wort „trösten“ im Hebräischen vom Wortkern her bedeutet: „tief durchatmen, seufzen“ und dann „aufatmen“.

Mögen wir, getröstet von Gott, aufatmen können und fröhlich, ja jubelnd, in den Tag gehen können. Amen.

In dir ist Freude in allem Leide,
o du süßer Jesu Christ!
Durch dich wir haben himmlische Gaben,
du der wahre Heiland bist;
hilfest von Schanden, rettest von Banden.
Wer dir vertrauet, hat wohl gebauet,
wird ewig bleiben. Halleluja.
Zu deiner Güte steht unser G'müte,
an dir wir kleben im Tod und Leben;
nichts kann uns scheiden. Halleluja.



Wenn wir dich haben, kann uns nicht schaden
Teufel, Welt, Sünd oder Tod;
du hast's in Händen, kannst alles wenden,
wie nur heißen mag die Not.
Drum wir dich ehren, dein Lob vermehren
mit hellem Schalle, freuen uns alle
zu dieser Stunde. Halleluja.
Wir jubilieren und triumphieren,
lieben und loben dein Macht dort droben
mit Herz und Munde. Halleluja.

(Dieter Trautwein – aus eg 96)

Gebet: Du, Gott, bist unser Trost.
Heute bitten wir Dich um Freude.
Freude für uns und für andere.
Freude über alles, was gelungen ist.
Freude über Menschen, die zu uns gehören.
Freude über alles, was uns geschenkt ist.
Freude über unsere Gemeinde.
Freude über die Sonne.
Freude, dass wir leben.
Freude, die auch Schmerz überwindet.
Freude, dass Du da bist. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger